



Katholische Kirche
in Oberösterreich

DIÖZESANE GRUNDSATZTEXTE

PASTORALE LEITLINIEN

1. EINLEITUNG

Wenn die Kirche nach ihrer Zukunft fragt, so geht es um mehr als um die Sicherung ihres Bestandes. Kirche ist nicht Selbstzweck, sondern Zeichen und Werkzeug für das Ankommen des Reiches Gottes, dessen Kommen uns zugesagt ist. Seine Spuren in unserer Zeit gilt es wahrzunehmen und zu fördern. Deshalb ist es ständiger Auftrag der Kirche, die Zeichen der Zeit zu erkennen, sie im Licht des Evangeliums Jesu Christi zu deuten und daraus zu handeln. In den Jahren 1991 bis 1996 hat die Diözese Linz im Prozess „Seelsorge in der Zukunft“ drei Grundsätze festgelegt:

- **Gemeinden sollen leben: in und als Pfarrgemeinden, als kategorielle Gruppen, als Personalgemeinden.**
- **Die Gemeinden sind Subjekt der Seelsorge, die Menschen sind Subjekt.**
- **Gemeinden stehen in Beziehung zu anderen Gemeinden, zur Diözese, zur Weltkirche.**

Diese Leitsätze führten im Hinblick auf die Pfarren zu einer Entscheidung für die Beibehaltung der Pfarrstruktur. Sie standen im Hintergrund der darauf folgenden Strukturierung der Diözese in Seelsorgeräume und für den damit verbundenen Personalplan.

Die vorliegenden pastoralen Leitlinien sind als Weiterführung und

Konkretisierung dieser Bemühungen im Sinne einer inhaltlichen Positionierung zu verstehen. Angesichts der sich weiter verändernden personellen und finanziellen Rahmenbedingungen sowie der gesellschaftlichen und kulturellen Herausforderungen ist ein erneutes Nachdenken über die künftige Gestaltung des kirchlichen Lebens in Oberösterreich notwendig. Auf dieser Basis werden konkrete pastorale Schwerpunktsetzungen für die nächsten Jahre erfolgen.

2. RAHMENBEDINGUNGEN

- Es ist davon auszugehen, dass der Anteil der KatholikInnen an der Bevölkerung Oberösterreichs in den kommenden Jahren weiter sinken wird. Ergab die Volkszählung 1991 noch einen Anteil von 81,7 %, so ist bei Fortschreibung der Trends bezüglich Bevölkerungsentwicklung, Kirchenaustritten und -rücktritten für 2005 mit einem Anteil von 76,7 % zu rechnen, für 2010 mit einem Anteil von 74,5 %. Die Zahl der KatholikInnen in Oberösterreich dürfte in den kommenden zehn Jahren um etwa 50.000 zurückgehen. Der Bevölkerungsanteil älterer Menschen steigt, die Zahl der Kinder wird bis 2010 voraussichtlich um 29.000 (6 %) zurückgehen (It. Referat für kirchliche Statistik/DFK).
- Es ist davon auszugehen, dass die finanziellen Ressourcen auch bei Beibehaltung des Kirchenbeitragssystems weiter abnehmen werden. Falls nicht Veränderungen vorgenommen werden, muss bei den derzeitigen Gegebenheiten im Jahr 2005 mit einem wesentlichen Abgang von ca. 100 Millionen ATS (ca. 7,27 Mio Euro) gerechnet werden (It. Diözesanes Controlling).

- Es ist davon auszugehen, dass unter Beibehaltung der bestehenden kirchenrechtlichen Bestimmungen für die Zugangsvoraussetzungen zum Priesteramt die Zahl der Priester stark sinken wird. Bei Fortschreibung des Trends bei den Weihezahlen wird die Zahl der Weltpriester unter 75 Jahren von 264 im Jahr 2000 zurückgehen auf 233 im Jahr 2005, auf 194 im Jahr 2010. Die Zahl der Priester in oberösterreichischen Stiften (derzeit 223, davon 131 in der Pfarrseelsorge) dürfte auf Grund einer günstigeren Altersstruktur zumindest bis 2005 nur geringfügig sinken. Die übrigen Orden stellen seit Jahren knapp 10 % der Pfarrseelsorger. Ihre künftige Präsenz hängt weitgehend von Entscheidungen der Ordensleitungen ab. Bei der Zahl der PastoralassistentInnen ist eine Steigerung der Dienstposten von 106 im Jahr 2000 auf 130 im Jahr 2010 vorgesehen (lt. Referat für kirchliche Statistik/DFK).
- Es ist davon auszugehen, dass auch in den kommenden Jahren eine christliche Präsenz im Unterrichtswesen durch den schulischen Religionsunterricht gesetzlich ermöglicht wird.
- Es ist davon auszugehen, dass auch in den kommenden Jahren eine breite christliche Präsenz im Sozial- und Gesundheitswesen besteht, indem die Diözesancaritas und andere kirchliche Einrichtungsträger und Initiativen Aufgaben im Auftrag der öffentlichen Hand wahrnehmen.

3. GESELLSCHAFTLICHE HERAUSFORDERUNGEN

- Christliche Kirchen haben längst kein religiöses Monopol mehr. Sie müssen sich darauf einstellen, von Menschen auf der Suche

nach religiöser Sinngebung und Lebensorientierung als ein Anbieter neben vielen anderen auf einem bunten Markt der Möglichkeiten angesehen zu werden. Viele verabschieden sich von den traditionell christlich geprägten Formen der Spiritualität und des religiösen Gemeinschaftslebens. Sie gehen außerhalb der Kirche auf die Suche nach spirituellen, religiösen Angeboten.

- Die Menschen werden immer mobiler, auch in religiöser Beziehung. Vorgegebene lokale Bindungen und Gemeinschaften verlieren an Bedeutung, selbst gewählte Bindungen und punktuelle Kontakte nehmen zu. Nicht Regelmäßigkeit ist gefragt, sondern Abwechslung und Vielfalt. Andererseits erlebt man gerade in den Pfarrgemeinden ein anhaltend großes Bedürfnis der Menschen, Lebenswenden und bedeutende Lebenserfahrungen in christlichen Formen zu feiern.
- Im Zuge der allgemeinen Individualisierung gestalten auch Kirchenmitglieder ihre Zugehörigkeit in sehr unterschiedlichen Formen, z. B. ChristInnen, die ehrenamtlich oder hauptamtlich mitarbeiten, die am Gemeindeleben teilnehmen oder punktuell Angebote wahrnehmen oder die ihren Beitrag in einer finanziellen Unterstützung der Kirche sehen.
- Der soziale Zusammenhalt unserer Gesellschaft erscheint zunehmend bedroht. Der tief greifende Wandel in der Wirtschaft gefährdet soziale Rechte und Errungenschaften. Wie die Welt der Arbeit organisiert ist und unter welchen Bedingungen das „tägliche Brot“ verdient werden muss, kann den ChristInnen nicht gleichgültig sein. Ebenso ist die Erziehung zu Solidarität und Mitmenschlichkeit in den Familien und die Pflege kleiner sozialer Netze im menschlichen Nahbereich eine wichtige Aufgabe der

Zukunft. Andererseits verlieren Familien und Nachbarschaften angesichts des Trends zum Singlesein und der steigenden Mobilität als Lernfelder der Solidarität zunehmend an Bedeutung.

4. LEITLINIEN

Es ist der Grundauftrag unserer Kirche, Werkzeug und Zeichen für das Heilshandeln Gottes in dieser Welt zu sein und von Leben und Botschaft Jesu Zeugnis zu geben. Die Diözese Linz steht vor der Herausforderung, angesichts der sich verändernden gesellschaftlichen Rahmenbedingungen neue Wege zu suchen, um diesen Auftrag zu erfüllen.

Die folgenden Leitlinien sind richtungweisend dafür. Sie gehen davon aus, dass die Vielfalt der modernen Gesellschaft auch eine größere Vielfalt der seelsorglichen Struktur erfordert: ein pastorales und soziales Netzwerk, Pfarren, spezielle pastorale Initiativen und Einrichtungen, Personalgemeinden, Stifte, Orden, Einrichtungen der Caritas, die Katholische Aktion sowie weitere kirchliche Bewegungen bilden Knotenpunkte dieses Netzwerkes. Jeder von diesen Knotenpunkten trägt Verantwortung für das Ganze, und durch die Verknüpfung entsteht kirchliches Leben in vielfältiger Form. Damit werden einerseits Pfarrgemeinden von dem Erwartungsdruck entlastet, alle im Pfarrgebiet Wohnenden ansprechen zu müssen – sie können nach den vorhandenen Charismen Schwerpunkte setzen –, und andererseits sind Bildungs- und Beratungseinrichtungen oder kategorielle Seelsorgezentren aufgefordert, sich selbst als Teil eines größeren pastoralen Netzwerkes zu sehen und ihren Beitrag für das Ganze zu definieren.

Eine solche Zukunftsperspektive hat Auswirkungen auf alle pastoralen Handlungsfelder:

4.1. VERKÜNDIGUNG UND BILDUNG

Die Kirche weiß sich dem Grundauftrag verpflichtet, das Evangelium von der Liebe Gottes zu allen Menschen zu verkünden. Die Diözese Linz fördert dabei eine breite Vielfalt von Kontakt- und Begegnungsmöglichkeiten. Sie nützt gezielt Möglichkeiten der modernen Gesellschaft, um Zeugnis von ihrem Glauben zu geben und für ein christlich geprägtes Menschenbild einzutreten, das allen Menschen unabhängig von Herkunft, Geschlecht, Alter, Familienstand, Religion, Lebensform und Volkszugehörigkeit die gleiche Würde zuspricht.

- In lebendigen Gemeinden werden Christinnen und Christen dazu befähigt, die Sehnsüchte und Hoffnungen der Menschen zu erkennen und Zeugnis von der Menschenfreundlichkeit Gottes zu geben, Rede und Antwort zu stehen von dem Glauben, der sie trägt.
- Die Kirche sieht in der Familie einen wichtigen Ort der religiösen und sozialen Erziehung. Sie wird sie in ihren Bemühungen ermutigen und unterstützen.
- Die Präsenz der Kirche im Schul- und Bildungswesen, durch den Religionsunterricht, wird gefördert. Wertschätzung verdienen auch kirchliche Kindergärten und katholische Privatschulen.
- Entschiedene Anstrengungen werden im Bereich der öffentlichen Kommunikation und der Medien (Zeitungen, Rundfunk, Internet) unternommen.
- Bildungshäuser und Bildungszentren sowie neue offene Begegnungsmöglichkeiten v. a. im städtischen Bereich werden gefördert.

4.2. LITURGIE UND SPIRITUALITÄT

Die Kirche sieht es als ihren Auftrag, vielfältige Orte und Formen der Feier des Glaubens und der spirituellen Erfahrung zu bieten. Die Diözese Linz sieht eine Vielfalt spiritueller Prägungen als befruchtend an. Im wertschätzenden Umgang miteinander bieten sich Chancen des Wachstums. Es ist wichtig, dass es Gemeinden gibt, die Beheimatung bieten, und Orte, die ein freies Kommen und Gehen ermöglichen und damit offene Zugänge zur befreienden, Kraft spendenden Botschaft unseres Glaubens eröffnen. Die Kirche greift zurück auf den Reichtum ihrer spirituellen Tradition, setzt aber auch auf neue religiöse Aufbrüche. Lebendige Pfarrgemeinden bemühen sich um spirituelle Vertiefung der Gemeindemitglieder. Im Zentrum steht die Feier der Eucharistie am Sonntag. Wo dies nicht möglich ist, versammelt sich dennoch die Gemeinde zu einem Gottesdienst. Auch das gemeinsame Gebet und Gottesdienste an Werktagen werden gepflegt.

Die regelmäßige Gottesdienstgemeinde ist offen für Menschen ohne engere Gemeindebindung. Erstkommunion und Firmung, Taufe, Trauung und Begräbnis werden als Begegnungsmöglichkeiten auch mit ihnen geachtet und gepflegt. Neue Formen des Feierns werden entwickelt, um dem Bedürfnis der Menschen nach liturgischer und ritueller Begleitung zu Lebenswenden und angesichts einschneidender Lebenserfahrungen entgegenzukommen. Ein vielfältiges und qualifiziertes Angebot an geistlicher Begleitung für Menschen in verschiedensten Lebenssituationen wird entwickelt. Geistliche Zentren, ob als diözesane Einrichtungen oder in Zusammenarbeit mit Ordensgemeinschaften und kirchlichen Bewegungen, werden gefördert.

4.3. CARITAS UND SOLIDARITÄT

Die Kirche macht es sich zur Aufgabe, die Gesellschaft im Einsatz für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung aktiv mitzuge-

stalten. Die Diözese Linz setzt sich aktiv ein für Benachteiligte und Ausgegrenzte, sie versteht sich zugleich als Mahnerin und Impulsgeberin im sozialen Bereich, als Stimme für die Stimmlosen. Sie nimmt wahr, in wie vielen verschiedenen Initiativen und Gruppen auch außerhalb des kirchlichen Rahmens in diesem Sinne gearbeitet wird, und vernetzt sich mit diesen, denn für viele Menschen wird Christentum vorrangig erfahrbar, indem sie bei ihrem Engagement für aktuelle gesellschaftliche und soziale Fragen engagierten Christinnen und Christen begegnen.

- Verankert im lokalen Lebensumfeld sind Pfarrgemeinden zur Stelle, wenn Notlagen zum Handeln oder soziale Missstände zum Protest rufen, wenn eine Unterstützung bei Lebenskrisen und seelischen Problemen notwendig ist. Sie verstehen sich als Teil eines sozialen Netzwerkes und öffnen ihre Türen für sozial engagierte Menschen. Gruppen und Initiativen, ohne deren Kirchlichkeit zum Prüfstein zu machen.
- Die Einrichtungen und sozialen Initiativen der Diözesancaritas und der vielen anderen kirchlichen Träger, insbesondere der Ordensgemeinschaften, werden als wesentliche Elemente des kirchlichen Lebens geschätzt und unterstützt.
- Soziales und gesellschaftspolitisches Engagement zur Überwindung ungerechter Strukturen wird als elementarer Auftrag der Kirche gefördert. Bildungsarbeit ist dafür eine Voraussetzung.
- Auf allen Ebenen ist der Einsatz für weltweite Gerechtigkeit und für bessere Lebenschancen der Menschen in den ärmeren Ländern nötig.

4.4. GEMEINSCHAFT IN VIELFALT

Die Kirche versteht sich als Volk Gottes auf dem Weg. Die Diözese Linz will möglichst vielen Menschen Heimat und Gemeinschaft, Sinn und Hoffnung geben. Sie akzeptiert aber auch, dass es sehr unterschiedliche Intensitäten des Mitgehens und der Zugehörigkeit gibt.

- Für die Zukunft der Kirche sind lebendige Gemeinden unerlässlich. In ihnen werden die vielfältigen Begabungen von Christinnen und Christen gefördert, es besteht eine tragende Gemeinschaft, die auch Suchenden Heimat bietet.
- Inhaltlich und personell wird eine Pastoral mit Menschen ohne engere Kirchenbindung gefördert.
- Kirchliche Kinder- und Jugendarbeit bietet jungen Menschen in vielfältiger Form die Möglichkeit, ihre Persönlichkeit zu entfalten, Kirche zu erleben und mitzugestalten.
- In allen Bereichen des kirchlichen Lebens ist eine Sensibilisierung dafür nötig, dass die Kirche aus Frauen und Männern besteht und es zu einem gleichberechtigten Miteinander kommen muss.
- Die katholische Kirche in Oberösterreich ist dankbar dafür, dass sie auf ihrem Weg nicht allein ist, sondern von anderen christlichen Kirchen und gesellschaftlichen Gruppierungen begleitet wird, und wird auf allen Ebenen neue Initiativen zur Zusammenarbeit fördern.
- Die Sorge um kirchliche und geistliche Berufe drängt zur Suche nach neuen Wegen einer Berufungspastoral.

- Die Wertschätzung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter findet Ausdruck in der Weiterentwicklung konkreter Formen der Mitverantwortung und Mitentscheidung und im verstärkten Bemühen um angemessene Angebote zur Qualifizierung durch Fortbildung und Begleitung.
- Hoher Stellenwert wird einer qualifizierten theologischen Aus- und Fortbildung der hauptamtlichen pastoralen MitarbeiterInnen (Priester, Diakone, Pfarr- und PastoralassistentInnen, JugendleiterInnen) sowie der ReligionslehrerInnen eingeräumt. Wichtig ist dabei auch die Vermittlung sozialer Kompetenz.
- Die Entwicklung und Pflege der Leitungskompetenz von Priestern, Diakonen und Laien wird als Voraussetzung für eine qualifizierte Arbeit in der Perspektive eines pastoralen Netzwerks besonders gefördert.

5. SELBSTVERPFLICHTUNG

Will die Kirche der Diözese Linz den gesellschaftlichen Herausforderungen aktiv, mit Phantasie und in Treue zu ihrem Auftrag begegnen, so wird dies angesichts der dargestellten Rahmenbedingungen klare Entscheidungen erfordern, das eine zu tun und anderes zu lassen. Es wird dabei nicht möglich sein, schmerzliche Schritte und Konflikte zu vermeiden.

Bei all dem verpflichtet sich die Diözese auf einen Weg des offenen Gesprächs, der transparenten Entscheidungsfindung und der sozialen Sensibilität.

Nach einem intensiven Diskussionsprozess in Dekanaten und diözesanen Einrichtungen, Ämtern und Gremien hat die Vollversammlung des Pastoralrates diese PASTORALEN LEITLINIEN am 17. November 2001 verabschiedet.

Als Bischof bestätige ich diese Leitlinien als inhaltliche Orientierung für die Seelsorge und als Grundlage für die Erstellung von pastoralen Schwerpunkten.

1. Adventsonntag, 2. Dezember 2001

+ Maximilian Aichern, Bischof

KIRCHE IM TERRITORIUM

NAHE BEI DEN MENSCHEN UND WIRKSAM IN DER GESELLSCHAFT

Gemäß den pastoralen Leitlinien setzen wir als Diözese Linz auf das pastorale und soziale Netzwerk. Eine vermehrte Zusammenschau und -arbeit braucht als Basis lebensfähige Einheiten und Knotenpunkte wie z.B. Pfarren, Filialen, kategoriale Seelsorgestellen, Gemeinden, Bildungs- und Ordenshäuser.

Wir fördern Beteiligung und Befähigung und bieten eine qualitätvolle Prozessbegleitung. Dabei sollen auch notwendige Abschiede von Berufsbildern, Aufgaben und Formen von pastoraler Arbeit und die dazugehörige Trauer Platz haben.

Verschiedene Leitungsmodelle unterstützen die Lebendigkeit der Knotenpunkte. Kooperation in Seelsorgeräumen, Dekanatsprozesse oder auch gut funktionierendes Zusammenwirken von Seelsorgestelle und Mutterpfarre bieten bewährte Anknüpfungspunkte für solche Zusammenarbeit.

Handlungsorientierende Impulse zur Weiterentwicklung des sozialen und pastoralen Netzwerkes:

1. WAHRNEHMUNGEN UND REAKTIONEN

1.1.

Wir nehmen den gesellschaftlichen Bedeutungsverlust unserer

Kirche (und des Christentums) wahr. Im Blick auf die Zeichen der Zeit wollen wir eine Kirche mit Ausstrahlungskraft sein und unseren Glauben tatkräftig und auskunftsfähig leben.

1.2.

Wir nehmen rückläufige Mitgliederzahlen und eine Pluralität in den Formen der Zugehörigkeit ernst. Wir schätzen jede Form der Teilnahme am kirchlichen Leben und schaffen an pastoralen Knotenpunkten profilierte Anlaufstellen für spirituell Suchende und Menschen in unterschiedlichen Lebenssituationen.

1.3.

Wir nehmen das Engagement vieler ChristInnen ernst. Wir schätzen die vielfältigen Charismen und Kompetenzen, in denen ihre Berufung zum Volk Gottes zum Ausdruck kommt. Wir unterstützen ihr Handeln und schaffen für ehrenamtliches Engagement in der Kirche gute Rahmenbedingungen.

1.4.

Wir nehmen den Personalmangel, speziell bei den Priestern, ernst. Wir entwickeln attraktive Berufs- und Rollenbilder für Priester, hauptamtliche MitarbeiterInnen und SeelsorgerInnen und Diakone.

1.5.

Wir nehmen die zurückgehenden Finanzen ernst. Wir orientieren die Ausgaben an unseren Möglichkeiten, halten die Augen offen für zusätzliche Einnahmen. Wir fördern infrastrukturelle Synergien und setzen auf verstärkte Solidarität.

2. PASTORALE ORTE – UNTERSCHIEDUNGEN

2.1.

In Fortführung der pastoralen Leitlinien von 2001 verstehen wir die Knotenpunkte des sozialen und pastoralen Netzwerkes als „pastorale Orte“.

In einem Seelsorgeraum bzw. Dekanat ist es unser vorrangiges Ziel, mehrere – von ihrer spirituellen oder inhaltlichen Ausrichtung unterschiedliche – für verschiedene „Milieus“ attraktive „**pastorale Orte**“ zu erhalten bzw. zu schaffen. An diesen Orten engagieren sich ChristInnen – großteils ehrenamtlich, aber mit hauptamtlicher Unterstützung – als NahversorgerInnen der christlichen Botschaft füreinander und für alle BewohnerInnen, bzw. eine spezielle Zielgruppe.

Zum einen sollen wenig mobile Menschen wie Kinder und Senioren leicht Zugang finden, zum anderen soll es auch für Menschen mit besonderen Interessen Orte ihrer Wahl für spirituelle Einkehr, für Glaubensverkündigung, soziale Aufmerksamkeit, gemeinschaftliches Feiern und für gesellige Begegnung geben.

2.2.

Pastorale Orte sind „**Gemeinden**“ rund um eine (Filial-)Kirche, ein Kloster oder eine Seelsorgestelle, bzw. „Communities“ rund um ein Bildungs- oder Jugendzentrum oder einen Treffpunkt, wo ChristInnen gemeinsam ihren Glauben leben, bezeugen und feiern. Dazu braucht es eine Beteiligungs- und Entscheidungsstruktur.

2.3.

Pastorale Orte sind „**Pfarren**“, die als kirchenrechtliche Einheiten von **Gläubigen – abgesehen von Personalpfarren – auf ein fest umschriebenes Gebiet** bezogen sind und in denen auf ein ausgewogenes

Verhältnis aller vier kirchlichen Grundfunktionen geachtet wird. Eine Pfarre kann mit einer Gemeinde identisch sein („Pfarrgemeinde“) oder mehrere Gemeinden umfassen.

2.4.

Angebote, z.B. der Glaubensverkündigung, der sozial-karitativen Betreuung oder administrativen Infrastruktur, die nicht in den einzelnen Pfarren gegeben sind, sollen durch die **Kooperation im Seelsorgeraum oder Dekanat** sichergestellt werden.

3. HANDLUNGSPRINZIP KOOPERATION

Zur Erfüllung des Sendungsauftrages von Kirche in einer komplexen, ausdifferenzierten Gesellschaft stellt Kooperation ein hilfreiches und notwendiges Handlungsprinzip in Seelsorge und Verwaltung dar. Die Einbindung von seelsorglicher Arbeit Einzelner in den größeren strukturellen Kontext eines pastoralen Netzwerkes sichert Nachhaltigkeit im Handeln, gibt Unterstützung, fördert die Solidarität miteinander und regt zu Austausch und Reflexion an. Für das Gelingen von Kooperation ist die Kommunikation über Inhalte und Zielsetzung seelsorglichen Handelns maßgeblich und unerlässlich.

4. ZIELE VERSTÄRKTER ZUSAMMENARBEIT/KOOPERATION

4.1.

Wir setzen **Schwerpunkte** in einer sich verändernden Gesellschaft. Wir gehen z.B. auf die älteren Menschen und ihre Bedürfnisse und

Möglichkeiten ein; wo sich verstärkt Muslime ansiedeln, nehmen wir das als Herausforderung an.

Wir sind aufmerksam für Veränderungen in der Arbeitswelt und engagieren uns zeichenhaft, ebenso in Fragen der Um- bzw. Mitwelt. Dabei achten wir auf Stärken und Notwendigkeiten in einzelnen pastoralen Orten und Charismen einzelner Personen. Um Schwerpunkte setzen zu können, ist es wichtig und nötig, Optionen zu treffen. Das bedeutet gleichzeitig, Aufgabenfelder lassen zu können.

4.2.

Wir sichern die **Qualität** in Seelsorge und Administration.

Das geschieht durch vielfältige Beteiligungsmöglichkeiten, durch Aus- und Fortbildungen sowie durch „Qualitätszirkel“. Wir sichern die Erreichbarkeit von kompetenten SeelsorgerInnen – besonders für Notfälle und Krisensituationen. In der Verwaltung wird durch gebündelten Einsatz von Fachwissen auf Effizienz geachtet.

4.3.

Die verschiedenen **Ressourcen** werden optimal eingesetzt. Das betrifft ausgebildetes Personal in Seelsorge und Verwaltung ebenso wie Räumlichkeiten der verschiedenen pastoralen Orte.

5. GEWINN UND CHANCEN VERSTÄRKTER ZUSAMMENARBEIT/KOOPERATION

5.1.

Schwerpunktsetzungen bieten die Chance zur **Profilierung** von Personen mit ihren Charismen und von pastoralen Orten bzw. liturgischen Feierformen. Pastorale Neuansätze werden möglich.

Es kommt einerseits zur gegenseitigen Unterstützung und Anregung und andererseits zur Entlastung. Menschen mit speziellen Fähigkeiten und Interessen (z.B. gesellschaftspolitische Themen wie Nachhaltigkeit) können sich in einem größeren Raum leichter als Gruppe finden.

5.2.

Pastorale Orte stehen nicht für sich allein, sondern helfen einander im Sinne einer **Solidargemeinschaft**.

Der Zusammenhalt von Pfarren untereinander und anderen pastoralen Orten und die Vernetzung mit öffentlichen Stellen oder/und zivilgesellschaftlichen Gruppen wird gestärkt.

5.3.

Durch den koordinierten Einsatz von pastoralem und administrativem Personal, durch verstärkten Blick auf Infrastruktur und Finanzen soll auch eine größere **wirtschaftliche Sicherheit** erreicht werden.

6. ANSTÖSSE UND ANLÄSSE FÜR VERSTÄRKTE ZUSAMMENARBEIT/KOOPERATION

Ein bevorzugter Anstoß für verbindliche Zusammenarbeit ist die Entscheidung für einen **Dekanatsprozess**, in dem die haupt- und ehrenamtlichen Verantwortlichen aller Pfarren und von anderen pastoralen Orten die Personalsituation und die zu bewältigenden pastoralen Herausforderungen bewusst in den Blick nehmen. Sie suchen gemeinsam nach zeitgemäßen Formen von Seelsorge und klären die dafür zur Verfügung stehenden Ressourcen und die dazu hilfreichen Strukturen. **Anstöße** dafür können von den einzelnen pastoralen Orten oder von zuständigen diözesanen Stellen ausgehen, z.B. bei folgenden Anlässen:

- Geringe Anzahl von KandidatInnen für Sakramentenvorbereitung (Firmung, Erstkommunion)
- Interesse an spezifischen Themenbereichen (z.B. Schöpfungsverantwortung / Glaubensfragen)
- Soziologische Gegebenheiten in Städten und auf dem Land
- Änderung in der Pfarrbesetzung
- Geplante Bauvorhaben
- Schwierige Finanzsituation von Pfarren

7. ZUR UMSETZUNG VERSTÄRKTER ZUSAMMENARBEIT/ KOOPERATION

7.1. VORAUSSETZUNGEN

Zunächst gilt es zu unterscheiden zwischen „kurzfristiger Aushilfe“, „zusätzlicher Übernahme von Aufgaben an einem anderen pastoralen Ort“ und „Kooperation“. Kooperation setzt die grundsätzliche Bereitschaft von eigenständigen PartnerInnen voraus, mit anderen gemeinsam seelsorgliche und administrative Aufgaben wahrzunehmen. Die KooperationspartnerInnen erarbeiten Ziele (Was wollen wir erreichen?) und Wege (Wie gehen wir vor? Wer ist wofür verantwortlich?) für die Bewältigung der Aufgabe.

7.2. FÖRDERUNG UND SICHERUNG VON KOOPERATION

In den Pastorkonferenzen und im Dekanatsrat gibt es institutionalisiert als fixen Tagesordnungspunkt einen Austausch der Mitglieder über pastorale und administrative Fragen im größeren Raum. Dieses Einüben der „Zusammenschau und des Hörens“ lässt gemeinsame Anliegen entdecken. Daraus können Kooperationen entstehen.

In Dekanatsprozessen werden pastorale Schwerpunkte erarbeitet und in Kooperationen umgesetzt.

Es werden Kooperationsvereinbarungen erstellt (dafür liegen Muster und Beispiele in den Personalstellen und in der Abteilung Pfarrgemeinde und Spiritualität im Pastoralamt auf).

Die Personalstellen und die diözesanen Fachstellen unterstützen Kooperation durch strukturelle Maßnahmen (Postenausschreibungen, Anstellungsgespräche, Aufgabenfestlegung, Fachberatung, etc.) Nachfrage bei Visitationen und ähnlichen Gelegenheiten im Hinblick auf Kooperation verschiedener pastoraler Orte.

7.3. VERBINDLICHE VORGEHENSWEISE BEI FUSIONIERUNG VON PFARREN

Um zu gewährleisten, dass ein Fusionierungsprozess von Pfarrgemeinden unter Beteiligung der Betroffenen und unter Berücksichtigung der möglicherweise unterschiedlichen Interessen und Anliegen transparent abläuft, gibt es eine verbindliche Vorgehensweise. Es wird eine kompetente Begleitung ebenso sichergestellt wie die enge Verbindung mit der Diözesanleitung. Die Beschreibung des genauen Ablaufes ist in den Personalstellen und in der Abteilung Pfarrgemeinde und Spiritualität im Pastoralamt erhältlich.

8. DIÖZESANE GRUNDLEGUNGEN FÜR VERSTÄRKTE ZUSAMMENARBEIT/KOOPERATION

Pastorale Leitlinien der Diözese Linz (2001)

Personalplan (2010 – 2015)

Die verschiedenen zusätzlichen Leitungsmodelle für Pfarren:
Pfarrassistent/in mit Pfarrmoderator, Modelle mit Beteiligung
von Ehrenamtlichen

Leitlinie Ehrenamt

Orientierungshilfen von der Liturgiekommission: Die liturgischen
Feiern zu den Hochfesten im Kirchenjahr. Leitsätze zur Erarbeitung
von Gottesdienstordnungen für mehrere Pfarrgemeinden (hg. von der
Liturgischen Kommission 2008), Diözesane Leitpunkte für die Erarbei-
tung einer Gottesdienstordnung für zwei oder mehrere Pfarrgemeinden,
Diözesane Rahmenordnung: Liturgische Sonntagsfeier ohne Priester
Linzer Diözesanblatt (LDBI) 130 (1994 – Nr. 1 und Nr. 8/9)

Grundsätze bezüglich Eucharistie- und Beichtaushilfen

Diözesane Bauordnung, Linzer Diözesanblatt (LDBI) 156 (2010 – Nr. 8)

Diözesaner Strukturfonds, Linzer Diözesanblatt (LDBI) 157 (2011 – Nr. 6)

Verpflichtung der Hauptamtlichen zur Mitarbeit im Seelsorgeraum
und Dekanat in den Dienstverträgen

Musterverträge für MandatsnehmerInnen in der Pfarrverwaltung,
Kindergärten

Beschlossen in der Vollversammlung des Pastoralrates am 19. November 2011
und gutgeheißen beim erweiterten Konsistorium am 29. November 2011.

Ludwig Schwarz, Bischof

Medieninhaber: Diözese Linz, Herrenstraße 19, Postfach 251, 4021 Linz

Herausgeber: Bischöfliches Ordinariat der Diözese Linz

Projektkoordinatorin: Mag.^a Monika Heilmann

Hersteller: kb-offset, Kroiss & Bichler GmbH & CoKG

Verlagsort: Linz



Katholische Kirche
in Oberösterreich

Pastoralamt der Diözese Linz
Pfarrgemeinde und Spiritualität

www.dioezese-linz.at/pfarrgemeinde